



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Die Teynkirche in Prag

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

breiten sechsfeldrigen Fenstern contrastirt so sehr gegen den düstern Raum des Kirchenhauses, dass der Beschauer schwindlig wird und den Athem an sich hält. Die sorgfältig ausgearbeiteten Fenster zeigen edle Verhältnisse aber schon allerlei dem Flammenstyl sich nähernde Detailbildungen, wie denn Peter von Gmünd einer der ersten deutschen Künstler war, welcher dieser Richtung huldigte und zu ihrer Verbreitung beitrug. Auch die Pfeiler sind etwas willkürlich gestaltet, was allerdings durch den Umstand entschuldigt wird, dass sie den Übergang aus dem Siebneck in das Zehneck zu bewerkstelligen haben.

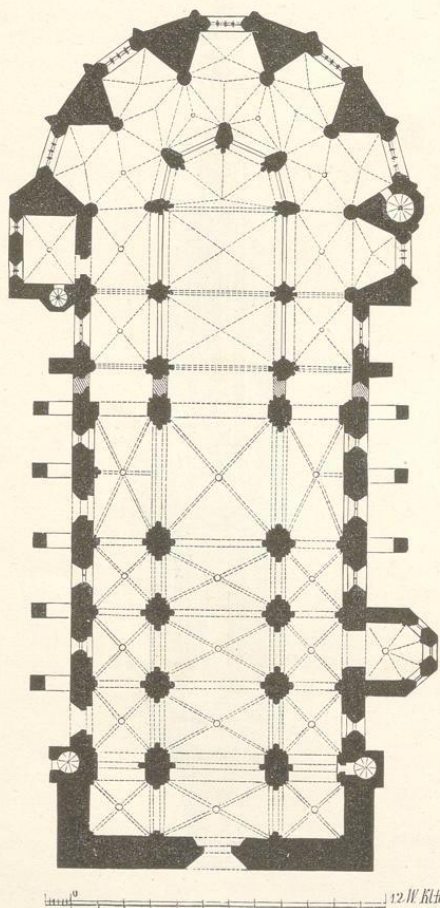


Fig. 95. (Kolin.)

Das am Langhause angewandte Baumaterialie ist schiefriger Bruchstein mit eingelegten Sandsteinquadern die aus den Brüchen des Klosters Sedletz entnommen sind, die Ornamente aber bestehen aus vorzüglich feinkörnigem Kohlensandstein, welcher aus der Entfernung von sieben bis acht Stunden herbeigeschafft werden musste. Der Chorbau besteht in allen seinen Theilen aus Quaderwerk.

Auf der linkseitigen Brüstungsmauer, welche den hohen (innern) Chor von dem Umgange scheidet, ist vor etwa vierzig Jahren ein achteckiges gothisches Thürmchen, angeblich als Sacramentshäuschen aufgestellt worden. Wo dieses zierliche und trefflich gearbeitete Thürmchen, welchem der Untertheil fehlt, früher gestanden habe, ist unbekannt; es dürfte nach unserer Meinung eher den Zweck einer Todtenleuchte als eines Sanctuariums gehabt und einer Friedhofs-Capelle angehört haben. Nebst einem alten zinnernen Taufbecken befinden sich in dieser Kirche noch mehrere Überreste von Glasmalereien aus dem XIV. Jahrhundert, die gediegensten Leistungen auf diesem Gebiete, welche bisher in Böhmen aufgefunden wurden.

Die St. Bartholomäuskirche ist von vielen Unglücksfällen betroffen worden, die beiden Thürme der Westfronte sind im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts schon zweimal abgebrannt, wobei das herrliche an dieser Seite befindliche Haupt-Portal sammt dem darüber angebrachten Rundfenster und vielen Sculpturen grösstentheils zu Grunde gingen. Eines von den schönen Fenstern des Lichtgadens wurde durch einen furchtbaren Sturm zertrümmert und ist nicht wieder in Stand gesetzt worden, auch hat eine übel geleitete Restauration sehr viel beigetragen, die Chorgewölbe zu schädigen.

Wenn auch durch keine grossartigen Dimensionen ausgezeichnet, gehört die Kolinier Kirche doch zu den bemerkenswerthesten Baudenkmalen des österreichischen Kaiserstaates und wird sowohl der künstlerischen Gegensätze wie der reichen Geschichte wegen jedem Kunstfreunde das höchste Interesse einflössen. Dieser Bau ist auch der erste, mit welchem der Dombaumeister Peter seine Thätigkeit ausserhalb der Hauptstadt eröffnete.

Unter Bezugnahme auf die im zweiten Theile, S. 47—48, enthaltenen Illustrationen, des Grundrisses (Fig. 95) den wir des leichteren Verständnisses wegen hier wiederholen, Längendurchschnitts und der Thurmfassade werden hier als Erläuterungen des Chorbaues angefügt:

Illustrationen.

Krönung eines Strebepfeilers am Chor, Fig. 90. (Im Texte S. 82.)

Masswerk eines Capellenfensters. Fig. 91. (Im Texte S. 82.)

Grundriss eines Chorpfeilers. Fig. 92. (Im Texte S. 83.)

Grundriss eines Wandpfeilers. Fig. 93. (Im Texte S. 83.)

Aufriss des angeblichen Sanctuariums (der Todtenleuchte). Fig. 94. (Im Texte S. 83.)

Die Marienkirche vor dem Teyn in Prag.

Der Teyn oder Kaufhof in Prag „curia hospitum mercatorum quae vulgariter Thyn dicitur“ war eine der ältesten Einrichtungen des alten Prager Burgfleekens, dessen Anlage bis in das X. Jahrhundert zurückverlegt werden darf. Mit dem Kaufhofe stand von je ein Spital mit einem Kirchlein in Verbindung, über deren Grösse und Form keine Kunde auf uns gelangt ist. Die erste Kirche mag wohl aus Holz bestanden haben, sie gehörte dem Vyšhrader Capitel, welches während des XIII. Jahrhunderts das Patronat über Spital und Kirche aus-

übte. Dass eine kleine Capelle, welche an der Südseite der Sacristei vortritt und die im Übergangs-Style gehalten ist, ein Bruchstück des alten Spitalkirchleins sei, ist nicht wahrscheinlich; auch kann nicht ermittelt werden, ob dieses Bauwerk früherhin mit der Marienkirche in Verbindung gestanden habe.

Es ist nahezu unbegreiflich, dass die Baugeschichte der Hauptpfarrkirche Prags im Dunkeln liegt, obgleich der grösste Theil des bestehenden Gebäudes der Glanzperiode des böhmischen Kunstlebens, der Regierungszeit Karl's, entstammt. Bei näherer Betrachtung der Verhältnisse erhält diese auffallend scheinende Thatsache dadurch ihre Erklärung, dass die Kirche Eigenthum der fremden Kaufleute war und der Bau ausschliesslich von diesen bestritten wurde, folglich Bauführung und Rechnungsablage der Öffentlichkeit entzogen waren. Wir besitzen indess verschiedene mittelbare Nachrichten, dass die Kirche bereits im XIII. Jahrhunderte ziemlich bedeutend gewesen sei, aber allmählig der anwachsenden Menschenmenge nicht mehr genügt habe. In den Jahren 1361 bis 1363 fanden kurz hintereinander so zahlreiche Altarstiftungen statt, dass nothwendiger Weise auf einen grossen Erweiterungsbau geschlossen werden muss; dann wirkte in derselben Zeit der berühmte Glaubenseiferer Conrad Waldhauser als Prediger an der Teynkirche, welcher unter unermesslichem Zulaufe über Sittenreinheit und wahres Christenthum im reformatorischen Sinne sprach und das Mönchswesen wie die Ausschreitungen der höheren Geistlichkeit mit scharfen Worten geisselte. Trotz aller Anfeindungen wurde Waldhauser vom Kaiser thatkräftig in Schutz genommen und setzte bis zu seinem 1369 erfolgten Tode seine Predigten mit wunderbarem Erfolge fort. Durch die Predigten Waldhauser's gewann die Kirche der heiligen Jungfrau Maria vor dem Teyn eine bisher nicht gekannte Bedeutung, und wurde selbständige Pfarrkirche, nachdem sie bis zum Jahre 1325 dem Vysehrader Capitel unterstanden hatte. Zur Zeit Waldhauser's mochte von der Kaufmannschaft der Beschluss gefasst worden sein, die alte und vielleicht baufällige Kirche umzubauen oder vielmehr eine ganz neue und grössere an deren Stelle zu errichten.

Die Entwürfe zu diesem Neubau konnten nur von dem Dombaumeister ausgehen, der sich bereits durch sein gedeihliches Wirken am Dome und der Kolinier Kirche, wie insbesondere durch den glücklich fortschreitenden Brückenbau das grösste Ansehen erworben hatte. Auch verräth die ganze Anlage sowohl im Grossen wie in den Einzelheiten die Manier dieses Künstlers; man braucht nur einen Blick auf die Masswerke oder den Chorschluss zu werfen, um jeden Zweifel über die Urheberschaft zu verlieren. Der Plan Fig. 96 (Grundriss) zeigt sich durchaus einheitlich und wenn der Bau auch nach Massgabe der Mittel langsame Fortschritte machte, so kommen doch keine auffallenden Abweichungen vor. Auch hat die Kirche keine eigentlichen Verunstaltungen erfahren, denn das in Folge eines Brandes kümmerlich aufgestellte Tonnengewölbe des Mittelschiffes stört eigentlich wenig, da es sogleich als provisorischer Nothbehelf erkannt wird. Die Aussenseiten sind zwar durch angefügte Häuser verdeckt worden, sonst aber wohl erhalten.

Vier freie reichgegliederte Pfeiler und ein verstärkter Thurmpfeiler auf jeder Seite theilen das dreischiffige Haus ein, dessen Gesamtlänge 172, die

Gesamtbreite 86 Fuss beträgt. Das bis in den Gewölbescheitel 98 Fuss hohe Mittelschiff hält von Pfeilerachse zu Achse eine Breite von 38 Fuss ein und wird im Chore durch vier Seiten eines auf die Spitze gestellten Achteckes geschlossen, so dass ein Strebepfeiler in die Mittellinie der Kirche zu stehen kommt. Die 24 Fuss weiten und 49 Fuss hohen Nebenschiffe sind nach üblicher Weise aus dem Achteck geschlossen.

Ein schmuckloses Portal, zu welchem man nur durch den Hof eines vorgebauten Hauses gelangen kann, deutet an, dass die Kirche von jeher an der Westseite durch Häuser verdeckt war, wesshalb das eigentliche Hauptportal in eine enge an der Nordseite des Gebäudes hinziehende Gasse verlegt werden musste. Sonst besitzt die Kirche nur noch einen kleinen an der Südseite angebrachten

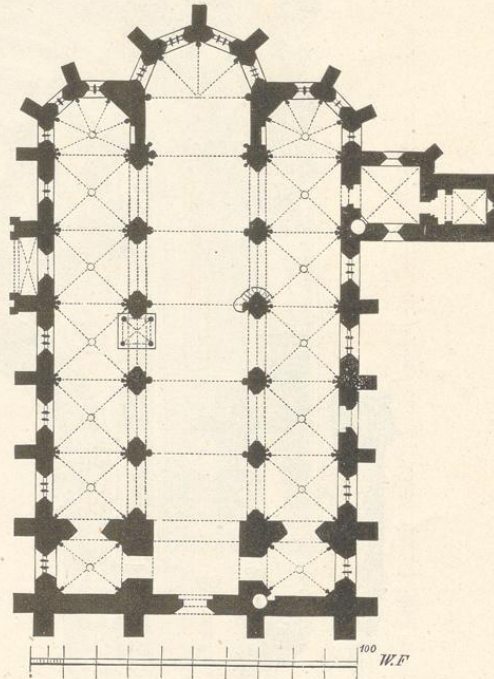


Fig. 96. (Teyn.)

Nebeneingang, welcher ebenfalls nur von dem Hofe eines Hauses (des Pfarrhofes) her zugänglich ist. Diesen ungenügenden und für den Fremden kaum auffindbaren Eingängen gegenüber zeigt das Innere bei vorwaltender Einfachheit eine überraschend grossartige Halle, welche nur eine etwas ergiebige Länge des Chores wünschen lässt. Auch eine Kreuzvorlage wird sehr vermisst, wie denn überhaupt die Anordnung sich noch in alterthümlichen Normen bewegt und vermuthlich alte Fundamente benützt werden mussten. Die Bildung der Pfeiler und Wandpfeiler nähert sich einerseits denen des Prager Domes, anderseits den zu Kolin angeordneten Constructionen und steht sozusagen zwischen beiden in der Mitte. Aus einem der Wandstärke entsprechenden rechteckigen Pfeilerkörper treten gegen das Hauptschiff hin kräftige aus Rundstäben gebildete Dienste vor, denen an der Rückseite, d. i. den Nebenschiffen zuge-

kehrt, ähnlich gestaltete, aber schwächere Gliederwerke gegenüberstehen. In der Längsachse der Kirche jedoch vermitteln birnförmig geschweifte Stäbe den Übergang in die Arcadenbogen.

Die am reichsten ausgestattete und sogar überreich angeordnete Partie des ganzen Baues ist das nördliche

Portal, Fig. 97 von welchem sehr zu bedauern ist, dass es nur von dem Fenster eines Nachbarhauses aus richtig übersehen werden kann. Das Motiv dieses mit einer rundbogigen Vorhalle überdeckten Portales haben wir bereits im Dome kennen gelernt, wo der Eingang in die Wenzels-Capelle auf ähnliche Weise decorirt ist. Am

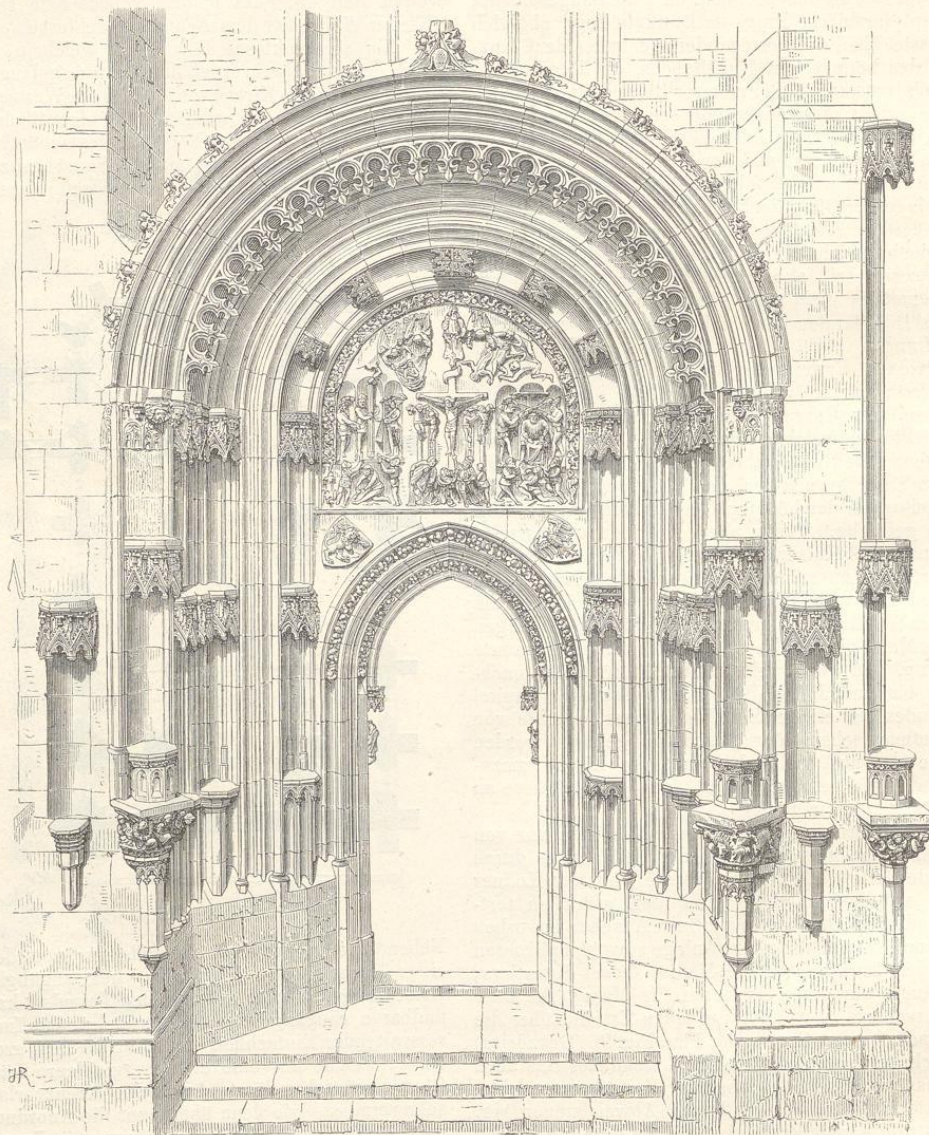


Fig. 97. (Teyn.)

Portal der Teynkirche treten noch plastischer Schmuck und eine Fülle von Gliederungen, Knäufen, Baldachinen und Laubwerken hinzu, um das ganze zu einem Unicum zu gestalten.

Wie die beigefügte perspectivische Ansicht zeigt, ist der Eingang (die eigentliche Kirchenthüre) spitzbogig

überdeckt, oberhalb dieser 16 Fuss hohen Thüröffnung befindet sich ein 9 Fuss hohes mit einem Halbkreise umzogenes Reliefbild im Tympanum, welches wieder mit Laubgewinden und einer zweifachen Reihe von Hohlkehlen eingefasst ist. In diesen Hohlkehlen haben sich höchst elegant ausgearbeitete Fussgestelle und

Baldachine in bestem Zustande erhalten, die dazu gehörigen Figuren jedoch fehlen und es ist fraglich, ob sie je aufgestellt worden sind.

Um eine Vorhalle von genügender Tiefe zu gewinnen, wurden die beiden neben dem Portale angebrachten Strebepfeiler um volle 9 Fuss über die Umfassungsmauer vorgelegt und mit einem halbkreisförmigen Krönungsbogen überspannt. Diese beiden Strebepfeiler wie der sie verbindende Bogen sind nicht minder reich als der Eingang ornamentirt; doch fehlen auch hier die angetragenen Statuen, obgleich die Postamente noch bestehen. Für die verloren gegangenen Statuen bieten zwei sculptirte Knäufel, welche in der Höhe von 10 Fuss über dem Erdboden aus den Strebepfeilern vortreten, einigen Ersatz. Die an den Knäufeln angebrachten Bildwerke stehen in engster Beziehung zu dem grossen Relief im Bogenfelde und lassen erkennen, dass ein einheitlicher typologischer Cyklus von Bildern das Portal umgeben hat. An dem Knäufel zur Rechten erblickt man das Opfer Abrahams, zur Linken die Verkündigung der Gesetze durch Moses, nebenan sind die Evangelistenzeichen und andere Embleme beigefügt. Das grosse Relief im Tympanum enthält eine vollständige Passionsgeschichte nach älterer Auffassung. Das nähere über diese Bildhauerarbeiten wie über die zahlreichen in der Teynkirche befindlichen Kunstwerke ist in den Abschnitten über Sculptur und Malerei beigebracht.



Fig. 98. (Teyn.)

In wie fern sich Meister Peter an der Ausführung des Gebäudes betheiligte, ist nicht bekannt, wahrscheinlich hat er die Aufsicht einem seiner Schüler übertragen, deren mehrere genannt werden. Ums Jahr 1400, also zur selben Zeit als Peter verstarb, wirkte als *magister fabricae ecclesiae b. Mariae Virg. ante laetam curiam* ein Werkmeister Peter Schmelzer, vielleicht derselbe, welcher etwas später den Dombau leitete. Auf diesen Schmelzer folgte schon 1404 ein gewisser Schaufler, von welchem wir nicht mehr als den Namen und den Umstand wissen, dass er mit diesem Kirchenbau beschäftigt war. Als zuverlässig stellt sich heraus, dass die Teynkirche bereits in allen Theilen, mit Ausnahme der Thurmspitzen, vollendet dastand, als die Hussitenstürme ausbrachen.

Die durch einige Schriftsteller verbreitete Nachricht, dass die Kirche erst 1407 von den deutschen Kaufleuten, deren gegen zwölfhundert im Teynhof ihre Niederlagen hatten, gegründet worden sei, beruht auf einem Irrthume: in jenem Jahre flossen aber so reichliche Mittel zusammen, dass der Bau rascher als bisher fortgeführt werden konnte. Unter König Podiebrad wurden die Krönungen der Thürme und die Thurmhelme aufgestellt, auch scheint der dazwischen befindliche Giebel dieser Zeit (1458—1470) zu ent-

¹ Der Teynhof wurde auch „*laeta curia*, der fröhliche Hof“, genannt.

stammen. Das gegenwärtig im Mittelschiffe befindliche zopfige Tonnengewölbe schreibt sich aus der Letztzeit des XVII. Jahrhunderts und wurde errichtet nach einem am 10. Juni 1679 ausgebrochenen Brande, welcher den Dachstuhl und auch das alte Gewölbe zerstört hatte. Die neue Wölbung ist um etwa 10 Fuss tiefer herabgerückt worden als die frühere, durch welche Anordnung die noch wohl erhaltenen Masswerke der Fenster im Innern verdeckt wurden.

Als Baumaterialie diente der bekannte Prager Mergelstein, aus welchem alle Mauern hergestellt wurden. Gesimse, Fensterleibungen, Masswerke und sonstige rein bearbeitete Theile bestehen aus Sandsteinquadern und die Sculpturen aus einem eigenthümlichen Plänergebilde von marmorartigen und zugleich wetterbeständigen Gefüge, welches die zarteste Ausführung zulässt.

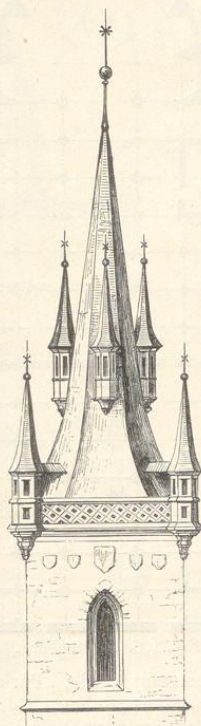


Fig. 99. (Teyn.)

Illustrationen.

- Grundriss der Teynkirche. Fig. 96. (Im Texte S. 85.)
- Ansicht des Portales. Fig. 97. (Im Texte S. 86.)
- Laubornamente. Fig. 98. (Im Texte S. 87.)
- Ansicht einer Thurmspitze. Fig. 99. (Im Texte S. 87.)

Die St. Barbarakirche zu Kuttenberg.

Um die zu Grund gelegte chronologische Ordnung möglichst einzuhalten, haben wir die Besprechung der Teynkirche vorhergehen lassen, obwohl die St. Barbarakirche sich in Bezug auf Anordnung und Schicksale